merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Zahn, Manuel/Pazzini, Karl-Josef (Hrsg.) (2011). Lehr- Performances. Filmische Inszenierungen des Lehrens. (Medienbildung und Gesellschaft; 17) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 220 S., 29,95 €

Beitrag aus Heft »2012/03: Privatsphäre und Datenschutz im Netz«

Die in diesem Band versammelten Beiträge betrachten und analysieren die filmische Inszenierung des Lehrens und die Tätigkeit von Lehrkräften. Gegenstand sind in erster Linie Spielfilme, aber auch die Fernsehserie The Wire. Es geht um die Möglichkeit, an diesem Material für das Thema relevante Imaginationen und Diskurse auszumachen, seien sie kultureller, gesellschaftlicher oder bildungspolitischer Art. In Abgrenzung zu quantitativen Forschungen soll eine andere Art von Empirie erschlossen werden: eine, bei der die „Berührung" das Kriterium für die Wahrheit der Botschaft abgibt (Vorwort der Herausgeber, S. 8).Beispielhaft erklären im ersten Beitrag Maarten Simons und Jan Masschelein, dass sie über den Eindruck schreiben, den sie gewannen, als sie über den Lehrer im Film Der Sohn (Luc und Jean-Pierre Dardenne) nachdachten; wobei sie sich lose einiger Konzepte Michel Foucaults bedienen, um Formulierungen für das Gesehene anzubieten. Ähnlich wird auch mit anderen theoretischen Rahmungen in den weiteren Beiträgen verfahren.

Der Band geht zurück auf Vorträge einer Ringvorlesung, die 2010 an der Universität Hamburg stattfand. Pazzini ist dort Professor für Erziehungswissenschaft und Bildende Kunst, Zahn Lehrbeauftragter. Auf deren einleitendes Vorwort folgen 13 voneinander unabhängige Beiträge.Diese beziehen sich zum Teil auf je einen Film (z. B. Das Fliegende Klassenzimmer, Der Club der toten Dichter, Mona Lisas Lächeln, Die Welle, Die Klasse, Das weiße Band), teils wird eine ganze Kollektion verwandter Filme betrachtet (z. B. Monsieur Mathieu und seine Brüder. Anmerkungen zur Inszenierung von Musiklehrern im populären Film, ein Beitrag von Jürgen Vogt).Im Einzelnen sind die Fragestellungen sehr unterschiedlich wie auch der jeweils verwendete theoretische Rahmen.Es wird in der Regel eine pädagogische Sicht eingenommen, darüber hinaus aber auch eine Sicht aus der Film- und Medienwissenschaft: wenn Winfried Pauleit Les 400 coups (deutsch Sie küssten und sie schlugen ihn, François Truffaut 1959) als „einen paradigmatischen Film des modernen Kinos" herausstellt, „in der das Kino sich mit Ähnlichkeit und Differenz der Institutionen Schule und Kino am Beispiel ihrer Lehrperformances" auseinandersetze (S. 50).

Bezeichnend für alle Beiträge ist, dass sie keine ausgearbeitete Methode der Filmanalyse anbieten. Wie es Zahn beispielhaft ausdrückt, folge er eher „den Spuren", die der Film (Blackboards/Die schwarze Tafel) an ihm „hinterlassen" habe; dies verstehe er „weder als Analyse noch als Interpretation", sondern als Darstellung seiner „deutenden Annäherungen" (S. 97 f.; Hervorhebung im Original). Pazzini ergänzt in seinem Beitrag (Kann man Übertragung sehen?) gleichsam: Auch „den Akteuren intransparente, unbewusste Prozesse" könnten „Spuren bilden, die vom Anderen wahrgenommen werden" könnten (S. 199). Insgesamt fällt auf, dass die Beiträge wenig auf die spezifische Ausdrucksmaterialität des Films wie Schnitt, Kameraeinstellung, Raum, Licht und Farbe, Geräusche und Musik eingehen, stattdessen findet sich häufiger eine fast ausschließliche Betonung der Handlung und des Dialogs. Verschriftlichungen wie Sequenz- und Filmprotokoll werden fast nicht eingesetzt, Screenshots im Grunde nur illustrativ verwendet.Mit seinem Anliegen, fiktionale Filme als Erfahrungsquellen über das Lehren zu erschließen, begibt sich der Band keineswegs auf Neuland; doch er geht wenig auf das inhaltliche und

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

methodische Umfeld ein: So findet sich beispielsweise kein Hinweis auf Mary M. Daltons mehrfach aufgelegte und erweiterte Studie über Lehrerinnen, Lehrer und Lehre in Kinofilmen (The Hollywood Curriculum; zuerst 1999, zuletzt 2010) und kein einziger Beitrag des einschlägigen Handbuchs Film- und Fotoanalyse in der Erziehungswissenschaft ist auch nur erwähnt (hrsg. von Yvonne Ehrenspeck und Burkhard Schäffer, 2003); selbst grundlegende und verbreitete Literatur zur qualitativen Filmanalyse bleibt unberücksichtigt. Der Band gleicht deshalb einem Solitär.